

Die durch
THEORIE
erfundene
PRACTIC,

Oder
Gründlich = verfaßte
Reguln

derer man sich
als einer Anleitung
zu
berühmter Künstlere

Seichen = Werden

bestens bedienen kan.

Dritter und letzter Theil.

Mit Ihro Röm. Kayserl. Maj. allergnädigsten Privilegio

Zum Sechstenmal aufgelegt und heraus gegeben

von

Johann Daniel Preißler,
der allhiefigen Kunst = Mahler = Academie Directore,
auch bey ihme zu finden in Nürnberg

Die Kunst

THEORIE

der

PRACTIC

der

Erziehung = Pädagogik

Handbuch

von

als einer Anleitung

zu

berühmter Künstler

Erziehung = Pädagogik

bestens bestehen soll.

Erster und letzter Theil

mit dem Privilegio aller kaiserlichen Universitäten

zum Besten der Wissenschaften und des Publici

von

Joseph Daniel Richter

der kaiserlichen Academie Director

und der Kunst zu Wien in Wien

Verlag des Verlegers Joseph Richter, in der Stadt, im Jahr 1771.



Nöthiger

Bericht und Lehre

von

dem Gebrauch dieses letztern Theils.

Es ist dieses der dritte und letzte Theil der von mir ehemals herausgegebenen Regeln zur Zeichen-Kunst, welcher auch längstens schon zum Vorschein würde gekommen seyn, wosferne nicht viele Hindernisse mich wider Vermuthen daran gestöhret hätten. Wie ich nun aber hoffe, es werden beide ersten Theile zulängliche Mittel an die Hand geben können, wie so wol in Entwürffen als zierlichen Umrissen richtig zu verfahren: Also verspreche mir auch durch diese letztern so viel zu erhalten, daß er eine tüchtige Anleitung geben soll, wornach nicht allein die völlige Ausführung, das ist, Schatten und Licht, sondern auch die Bekleidungen oder sogenannte Gewänder können verfertiget werden. Denn bis ist meine Absicht bey gegenwärtigem Werke, und zugleich der Beschluß von den nöthigsten Regeln, die ein Anfänger in dieser Kunst vonnöthen hat, wosferne er im Nachzeichnen auf keine vergebliche Umwege gerathen will.

Allein, ehe ich weiter gehe, und zu dem wahren Gebrauch dieses Theils nöthige Erläuterungen gebe, so habe gleich Anfangs zu erinnern, daß der Regeln, so bey dem Nachzeichnen des Schattens und Lichts, wie auch der Gewänder, können vorgeschrieben werden, gar wenige seyn. Und dieses vornehmlich zweyer Ursachen wegen. Erstlich kommt es, wie überhaupt, also insonderheit in diesem Theil der Zeichen-Kunst, mehr auf die Praxis an, und kan die Theorie davon in so viel engere Schrancken gesetzt werden, je weitläufftiger hingegen die Praxis ist. Diese muß sehr oft und vielfältig wiederholet seyn, bis diejenige Fertigkeit erhalten wird, welche zu einem geschickten Zeichner gehöret. Und würde sich derjenige sehr betrogen finden, der damit, daß er weiß, was eine Sache erfordert, auch zugleich die Fertigkeit darinnen zu besitzen vermeinen möchte. Die andere Ursache beruhet darauf, weil gar vieles aus denen vorhergehenden Theilen zu repetiren, indem hier ebenfalls von ganzen Figuren gehandelt wird, bey welchen sich alles das mit appliciren läßt, und applicirt werden muß, was jene zu thun vorgeschrieben.



Voraus dann auch zugleich erhellet, daß beide vorhergehende wohl müssen verstanden worden seyn, ehe dieser letztere zur Hand genommen wird. Es konnte niemand den andern Theil glücklich gebrauchen, er habe denn zuvor die nöthige Theorie und hinlängliche Practic des ersten zum Grund geleyet, wie dieses allbereit in dem Vorbericht dazu genugsam inculciret worden; Und dieser dritte wird mit noch weniger Nutzen von denen gebraucht werden, so den andern nicht mit gehörigen Fleiß durchgegangen haben. Die Erfahrung bestättiget es nur allzuwohl. Damit ich aber von einer Sache nicht mehr

Worte mache, welche niemand leicht in Zweifel ziehen wird; so schreite ich zum Wercke selbst, und erörtere, was zur nöthigen Theorie requiriret wird. Denn so bringet es meine Methode mit sich, nach welcher ich mir vorgesezet, richtige Gründe und Regeln zu geben, wodurch die Practic erleichtert, und die Fertigkeit im Zeichnen um so viel eher erhalten werden könne. Und da ich gegenwärtig zweyerley auszuführen habe, nemlich wie Schatten und Licht, vors andere, wie Bekleidungen oder Gewänder zu tractiren seyn; so will von dem erstern zu erst handeln.

Vom Schatten und Licht.

Schatten und Licht machen gleichsam das Leben aus von einer Zeichnung, und diese bekommt durch jene seine mögliche Vollkommenheit. Je besser dieses ausgeführet wird; je näher kommt eine Zeichnung der Natur. Ich gebe demnach folgende Regeln, welche meiner Meinung nach, zureichend seyn sollen, diese wichtige Arbeit nach Wunsch zu bewerkstelligen.

Wann eine Zeichnung nach seinen Regeln entworffen, und zierlich umrissen ist, insonderheit an denen Theilen, welche am besten wollen unterschieden seyn, z. E. bey einer Figur, am Kopff, Händen, und Füßen, zc. als welche Beobachtung die Haupt-Sache von einer schönen Zeichnung ausmacht: So ist das erste, daß man den Schatten nicht gleich Anfangs in der Stärcke mache, als man ihn vor sich hat, sondern nach und nach so weit gehe, bis man darzu gelanget. Denn es sind dreyerley Grade dabey zu observiren. Der erste ist einfach und ganz gelinde; der andere, etwas stärker; der dritte am stärcksten. Bey dem ersten hat man darauf zu sehen, daß man den Schatten an den Orten wo er anfänget,

und wieder aufhöret, so gelind und unvermerckt andeute, daß es einem fast schwer fallen möchte desselben Anfang und Ende zu determiniren; von welcher Manier man zu reden pfleget, der Schatten verliehret sich. Dabey halte ich es Anfängern vor sehr dienlich, daß sie sich das äußerste des Schattens gegen das Licht zu mit ganz subtilen Punkten bemerken. Denn dadurch verhüten sie, daß die lichten Theile mit dem Schatten nicht übergangen werden, und machen, daß der Schatten in seinen Schranken eingeschlossen bleibt. Es kommet diese Maxime alsdenn auch wohl zu statten, wenn man den Gegen-Schein, oder Gegenwurf von einem Licht auf einer Schatten-Seite vorzustellen hat. Von dem andern Grad des Schattens ist dieses zu merken, daß man ihn nicht über den ersten hinausziehe, weil es sonst vergeblich wäre, bey dem ersten viele Sorgfalt auf das künstliche Verlieren gewandt zu haben. Bey dem dritten endlich hat man eben dieses in acht zu nehmen, was bey dem andern, nur daß man ihm eine solche Stärcke gebe, wodurch der ganze Schatten seine rechte Krafft erreiche. Alle drey Grade aber müssen nach Beschaf-



Schaffenheit desjenigen schattiret werden, welches zu schattiren ist. z. E. ein Quadrat wird anderst tractiret, als eine Kugel, indeme jener Schatten nach der Gerade, dieser hingegen nach der Runde, gehalten wird; und so ist es auch bey einer Figur, bey welcher der Schatten nach der Runde des Fleisches oder der Musculn eingerichtet seyn muß. Welches besonders bey der Art beobachtet werden soll, wo man mit einzeln Strichen den Schatten zu geben sucht, nemlich bey der Harrierung. Endlich ist noch dieses zu mercken, daß man ganz zu

letz denen Theilen, wodurch die übrigen besonders erhoben werden müssen, als da sind an einer Figur die Gewerbe der Achsel, Schultern, Ellbogens, Hände und Füße, zc. (dergleichen Erinnerung auch oben schon bey den Umrissen geschehen,) daß man diesen, sage ich, den stärcksten Druck und zwar ganz eckigt gebe. Diß ist der höchste Grad den man brauchen kan, Schatten und Licht in möglicher Vollkommenheit vorzustellen; wie es deutlich aus denen 6. Figuren, in gegenwärtigem Theil kan gesehen werden.

Von Gewändern.

In dieser Abtheilung habe ebenfalls zweyerley abzuhandeln, erstlich wie eine bekleidete Figur zu entwerffen, vord andere, wie sie gar auszuführen. Beedes bestehet, wie schon zum Voraus allbereit erzinnert habe, in gar wenig Regaln, ohngeacht die Wichtigkeit dieser Sache vor allen dergleichen requiriret. Ich werde demnach, auffer einem einigen Vorthail, der im Entwerffen wohl zu observiren, keine andere Regaln vorschreiben können, als daß ich nur sage, worauf man in specie seine Gedancken zu richten habe. Denn alle Regaln, die von dieser Sache nur immer mögen gegeben werden, kommen mehr einem Inventori zu, als bloß einem Nachzeichner, indem diesem nichts mehr kan vorgeschrieben werden, als daß er es so mache, wie es das Original ausweist, von welcher Regul aber schlechter oder wohl gar kein Vorthail zu hoffen ist.

Was nun den Entwurff einer bekleideten Figur betrifft, so ist das erst und vornehmste, daß man selbige zuvor Nackigt entwerffe, wie es die Regaln mit sich bringen, ehe man an das Gewand selbst gedencket. Diese Manier ist eine der nützlichsten, welche man nur immer observiren kan, ob sie gleich

von denen wenigsten practiciret wird, als welche sie vor einen unnöthigen Aufenthalt ansehen, sich aber diesen Umweg zu entgehen, nur desto grössere Beschwehlichkeit auf den Hals laden. Dergleichen Fehler habe auch bey anderer Gelegenheit an denen bemercket, welche eine zierlich ausgearbeitete Figur gleich in der Zierlichkeit nachzeichnen wollen, als sie sie vor sich haben. Nichts destoweniger versichere ich, und kan mich auch auf das Zeugnuß derer beruffen, so sich dieser Methode bedienen, daß es halbe Arbeit seye. Sintemahlen man dadurch gleich auf den richtigen Weeg geführet wird, wie das Gewand sammt seinem Unterkleid aufzuliegen; Wie der Zug eines Saltens sich nach der Stellung und Bewegung des Leibes zu richten, u. w. d. m. Nichts davon zu sagen, daß so viele Ungereimtheiten vermieden werden, welche gar leicht entstehen, wenn dieser Grund nicht gelegt worden; als daß eine Figur entweder zu dicke, oder zu dünne wird, daß der Obere Arm, oder Schenkel zu lang, der Untere hingegen zu kurz vorscheinet, und was dieser Ausschweifungen noch mehr seyn können. Ist der Entwurff des Nackigten in soweit hergestellt, daß er dem Original ähnlich kommt, so gehet man dann auf die Bekleidung selbst, und be-
legt damit das nackigte, wie es die Regaln



gult eines guten Entwurffs ausweisen, welche nemlich haben wollen, daß man nicht alle vorkommende Kleinigkeiten hineinbringe, sondern nur die hauptsächlichsten Theile anzeige. Wobey dann sonderlich darauf zu sehen, daß man die Falten bey den Gelencken in der Helffte des Arms und Schenkels wohl anbringe, damit alle Ungleichheit verhütet und die Proportion nach Möglichkeit erhalten werde. Ferner, daß man sie dergestalt anlege, daß das nackte darunter könne wahrgenommen werden; und endlich, daß sie auch nicht allzuweit von dem nackigten zu stehen kommen, weil es sonst etwas ungestalt lassen möchte. Es sind diese Anmerkungen von solcher Beschaffenheit, daß sie bey allen Arten der Falten können und müssen angebracht werden. Sie mögen Gezoelle seyn, die deswegen so zu nennen sind, weil sie sich von einer Seite zu der andern ziehen, als in der zehenden Figur von der linken Seite der Hüfte gegen den rechten Schenkel über den Riß des Fußes; Oder sie mögen eckigt scheinen, dergleichen sich zu zeigen pflegen, wo die Falten einander entgegen lauffen, welches man Contrasti heisset, wie aus der schon angeführten vierzehenden Figur zu sehen; oder sie mögen Runde heißen, derer Anfang enge, das Ende aber weittraumig ist, dergleichen die zehende und vierzehende Figur zeigen; Oder sie mögen Umschlungene seyn, die sich von einer Seite zur andern, als z. E. von der Achsel zur Hüfte, mit einer Zierlichkeit umgeben, &c. Weil aber auch die grossen und flachen Theile eines Gewandes, so ein wohlgerichtetes Original vorstellet, der Figur eine besondere Schönheit geben, so hat man sich zu beflüssigen, selbige auch im Nachzeichnen nicht zu übergehen. In gegenwärtigen Wercke habe ich, die Sache recht klar vor Augen zu legen, von einer jeglichen bekleideten Figur zuerst das nackte mit punctirten Rißen, und dann darüber das Gewand vorstellen lassen, damit man nach diesem Exempel auch wisse, wie in andern Fällen zu verfahren.

Es ist noch übrig, daß ich vors andere auch zeige, wie eine bekleidete Figur

vollends gar mit Schatten und Licht auszuführen. Denn von dem Umrisse des Entwurffes eines Gewandes ist nichts zu gedencken, weil man dabey nur eben das beobachten kan, was man bey dem Umriß einer unbekleideten Figur bemercket. Ich werde aber auch jenes, die Schattirung nemlich mit gar wenigen ausführen können. Indem nur das bezubringen habe, was Schatten und Licht bey bekleideten Figuren vor der Schattirung unbekleideter besonders hat; das übrige aber was jener Manier mit dieser gemein ist, als eine Sache vorüber lasse, die aus dem allbereit erhellet, was oben schon deswegen ist erinnert worden. Diß einige nun, so besonders bey dieser Art zu mercken ist, daß man den Schatten nicht so rund, sondern eckigt tractire, wo es nicht die ganz besondere Beschaffenheit eines Faltes mit sich bringet, das Gegentheil und das zu thun, was oben überhaupt von der Art zu schattiren erinnert habe: als zum Exempel wann ein Falte rund wäre, oder wenn er nahe an dem Fleisch läge, in welchem Fall man von dieser Regul abzugehen hat.

Diß wäre also das mehreste, was ich zur gründlichen Theorie des Schattens und Lichts, wie auch der Gewänder, in so ferne man beedes nur nachzuzeichnen bemüssiget ist, für nöthig erachtet. Ich recommendire, diese Maximen wohl zu erwägen, so, daß man sich nicht begnügen lasse, nur die wenige Figuren, so in diesem Theil, als einer Anleitung, vorgeleget worden, darnach nachzuzeichnen, sondern daß man sie auch weiters bey verschiedener Virtuosen heraus gegebenen Zeichnungen applicire. Unter welchen ich von denen ältern zum Muster vorstelle einen Raphel, Caracci, Lanfranco, Quid. Reni, Domenichino, Poussin, von den neuern aber einen Perrier, Maratti, Petr. Berrettini, le Brun. und unsers berühmten Schusters Academien, so vor einiger Zeit in der Weigelischen Handlung in schwarzer Kunst zum Vorschein gekommen, von welchem letztern besonders um so viel weniger Ursach habe, meine Meynung zu eröffnen, je mehr
es



es schon bekandt, wie sehr selbige von denen approbiret werden, die in dieser Sache ein gründlichs Urtheil zu fällen vermögend sind. Man wird in der Praxi eine merckliche Erleichterung, und durch öfters wiederholte Übung endlich eine solche Fertigkeit im Nachzeichnen spüren, daß man alle vorkommende Zeichnungen geschwind und schicklich wird herzustellen wissen, ohne auf die zum Grund gelegte Regula oder auf die Theorie ferners zu gedencken.

Wollte jemand noch weiters gehen, und sich in der Zeichen-Kunst noch mehr perfectioren: so könnte ihm nichts bessers rathen, als daß er sich auch in der Anatomie umsehe, so viel als einem Zeichner nöthig ist. Dergleichen Anweisung ist vor nicht gar vielen Jahren zu Augsburg unter folgenden Titel publiciret worden: Vesalii Zergliederung des Menschlichen Körpers auf Mahleren und Bildhauer-Kunst gerichtet. Und ich habe in eben dem Format als gegenwärtige Theile sind, ohnlängst die Italiänische Anatomie von Carolo Cesio in teutscher Sprache procuriret; welche ebenfalls nichts anders lehret, als was ein Zeichner nöthig hat. Nach diesem kan man auf leblose Körperliche Dinge gehen, und wie wir zu reden pflegen, nach dem Runden zeichnen, bis man sich endlich so weit habilitiret, daß man auch nach dem Leben zu zeichnen capable

ist. Und zu diesem letztern werden die hin und wieder aufgerichtete Kunst-Academien die beste Gelegenheit geben können, worunter denn auch unsere hiesige Academie zu rechnen, welche bey vielen Jahren her durch die gnädige Vorsorge und Freygebigkeit eines Hochlöblichen Raths allhier erhalten worden, und noch bis diese Stunde, sowohl zu einheimischer als vieler fremden Künstlerer größten Nutzen floriret.

Und hiemit beschliesse meine Anleitung zur Zeichen-Kunst, und erinnere nur noch dieses, daß ungeachtet alle von mir gegebene Regula in specie auf die Nachzeichnung eines Menschen gerichtet gewesen, sie doch dergestalt beschaffen seyn, daß sie auf alle übrige Dinge, die zum Nachzeichnen taugen, appliciret werden können, wo man nur so viel Verstand hat, von der Aehnlichkeit einer Sache auf die andere zu schlüssen.

Gott gebe, daß diese wenige Arbeit, welche ich zu Beförderung der Zeichen-Kunst über mich genommen, zum Wachsthum der darauf beruhenden Künsten und Handthierungen gedehnen, und mithin den Nutzen schaffen möge, den ich intendire, so werde ich meinen Wunsch vollkommen erreicht haben.



ist. Und zu diesem letzten werden die
Sinn und wieder aufgewachte Kunst. Aber
demnach die besten Gedanken geben können
trotzdem denn auch unsere kleine Arbeit
aus zu rechnen, welche den vielen Jahren
der durch die gütige Verfügung und Güte
geduldet eines Wohlwollenden Staats
allhier erhalten worden, und noch die die
Sinnliche sowohl zu einheimischen als die
der fremden Kunstliche Geistes Jungen her
richtet.

Und nicht die schickliche meine Stelle
tung zur rechten Kunst, und erwarre nur
noch dieses, daß ungeschickte alle von mir
gegebene Regeln in ihrer auf die Hand
Führung eines Menschen geschickter geübt
sey, in dem Geiste beschaffen sey, daß
sie auf alle Weise Dinge, die zum Zweck
gehören, tauglich abzurufen noch zu führen
so man nur so viel Verstand hat, von der
Schicklichkeit einer Sache auf die andere zu
schließen.

Und eben so die wenige Stelle
welche ich zu Verbesserung der Rechten
Kunst über mich genommen, zum Zweck
ihm der daran zu machenden Rechten und
Landesvermehrung gedient, und mich in den
Jahren dessen nicht, den ich an andere
so werde ich meinen Wunsch voll
kommen erfüllen.

es schon behandelte, wie für die folgende von der
den angeordnet werden, die in dieser
die ein menschliche Hand zu führen
möglich sind. Wenn man in der Kunst
in menschliche Handlung, und durch die
eine menschliche Handlung endlich eine sol
die Handlung im menschlichen Geiste
man alle menschliche Handlungen des
Schicklich und schließlich wird geschicklich
wissen, ohne auf die zum Zweck gegebene
Regeln, oder auf die Theorie, sondern zu
gedulden.

Wollte jemand noch weiters sehen,
und sich in der Rechten Kunst noch mehr
vers persequieren: so könnte ihm in die
bessere werden, als daß er sich auch in
der Anatomie unterse, so wie alle einen
Gelehrten nicht ist. Wohlwollenden
handelt vor nicht gar vielen Jahren in
Frankreich, unter folgenden Umständen
den: Verstand geschicklich des Menschen
den Geistes, auf die Handlung und Schicklich
erkennt geübt. Und ich habe in dem
den Geistes als geschickliche Handlung
abgesehen, die geschickliche Anatomie von
Carolo Caso in trefflicher Sprache
erklärt; welche eben nicht anders ist,
als was ein Gelehrter nicht hat. Nach
diesem kann man auf solche geschickliche
Handlung, und wie wir zu reden
den, nach dem Handel geübt, die man
sich endlich so weit habilitet, daß man
auch nach dem Leben zu geüben capable



LIBRARY OF THE UNIVERSITY OF TORONTO

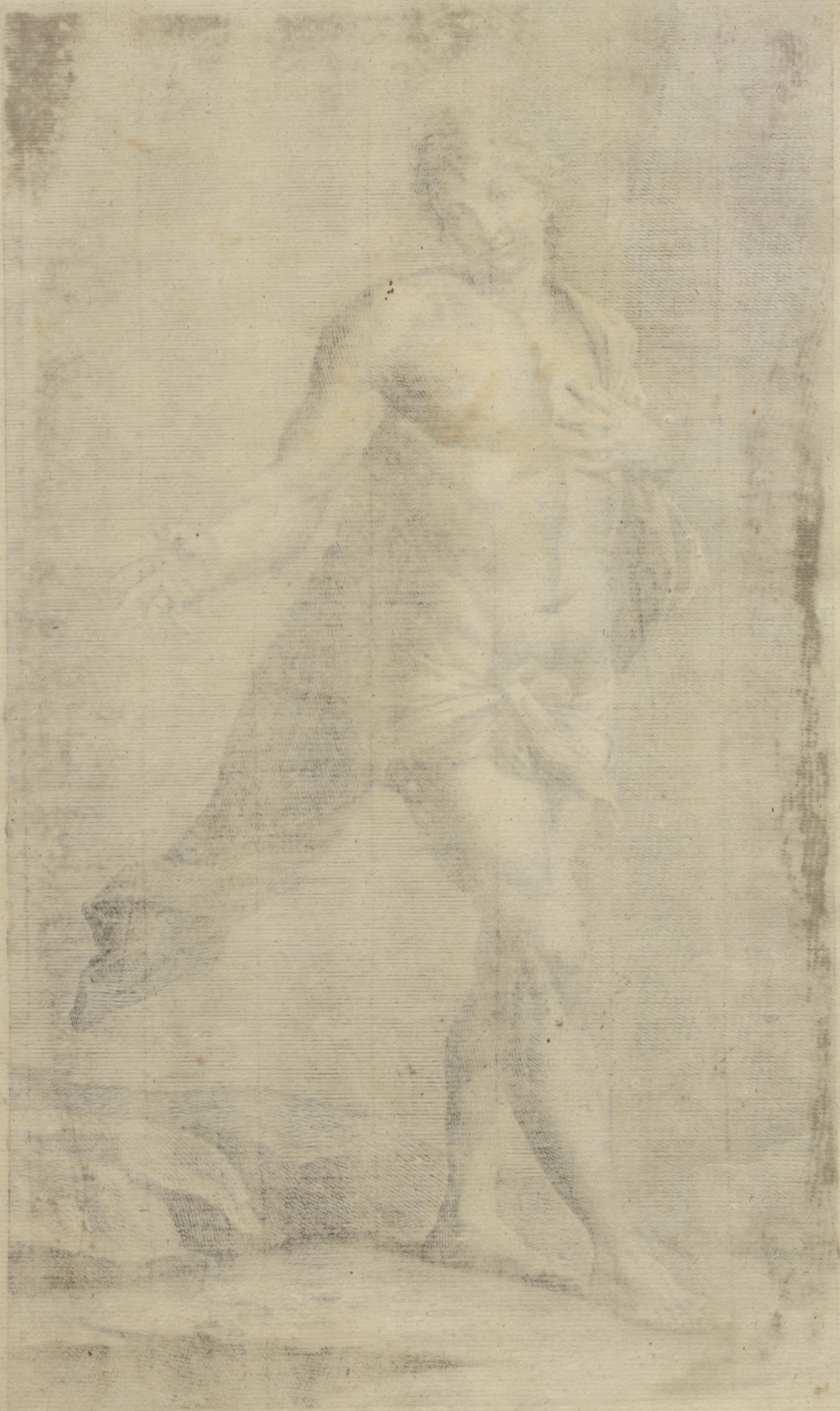




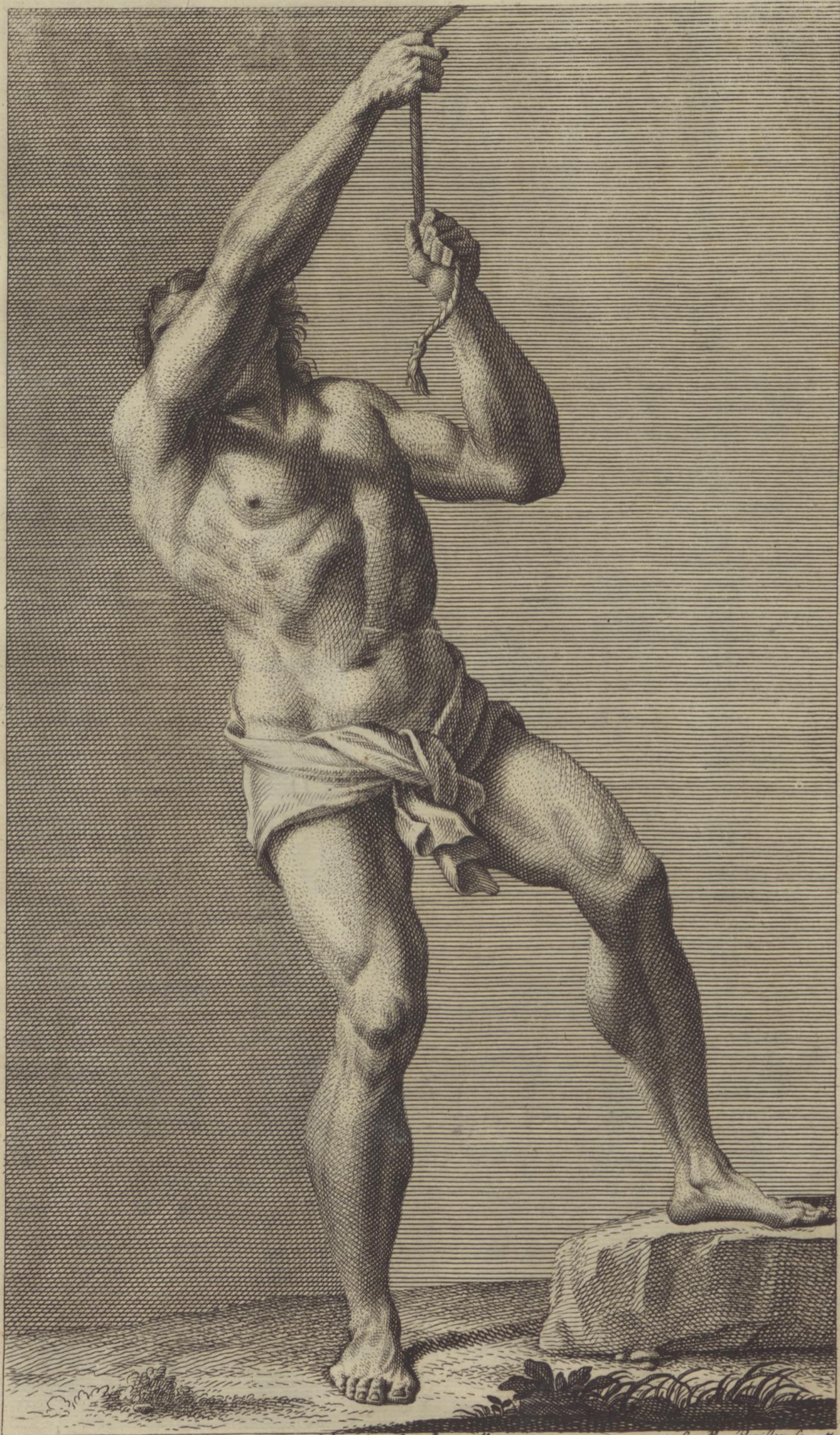


C. Brühlens Sac. Caes. Mag.

G. M. Preiler sc.



MADE IN
ENGLAND



C. Privilegio Sar. Car. Maj.

J. M. Prejler sc. 3.



Small circular stamp or mark at the bottom left corner.



Con Privilegio Sac. Cas. Maj.

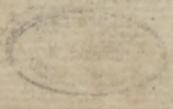
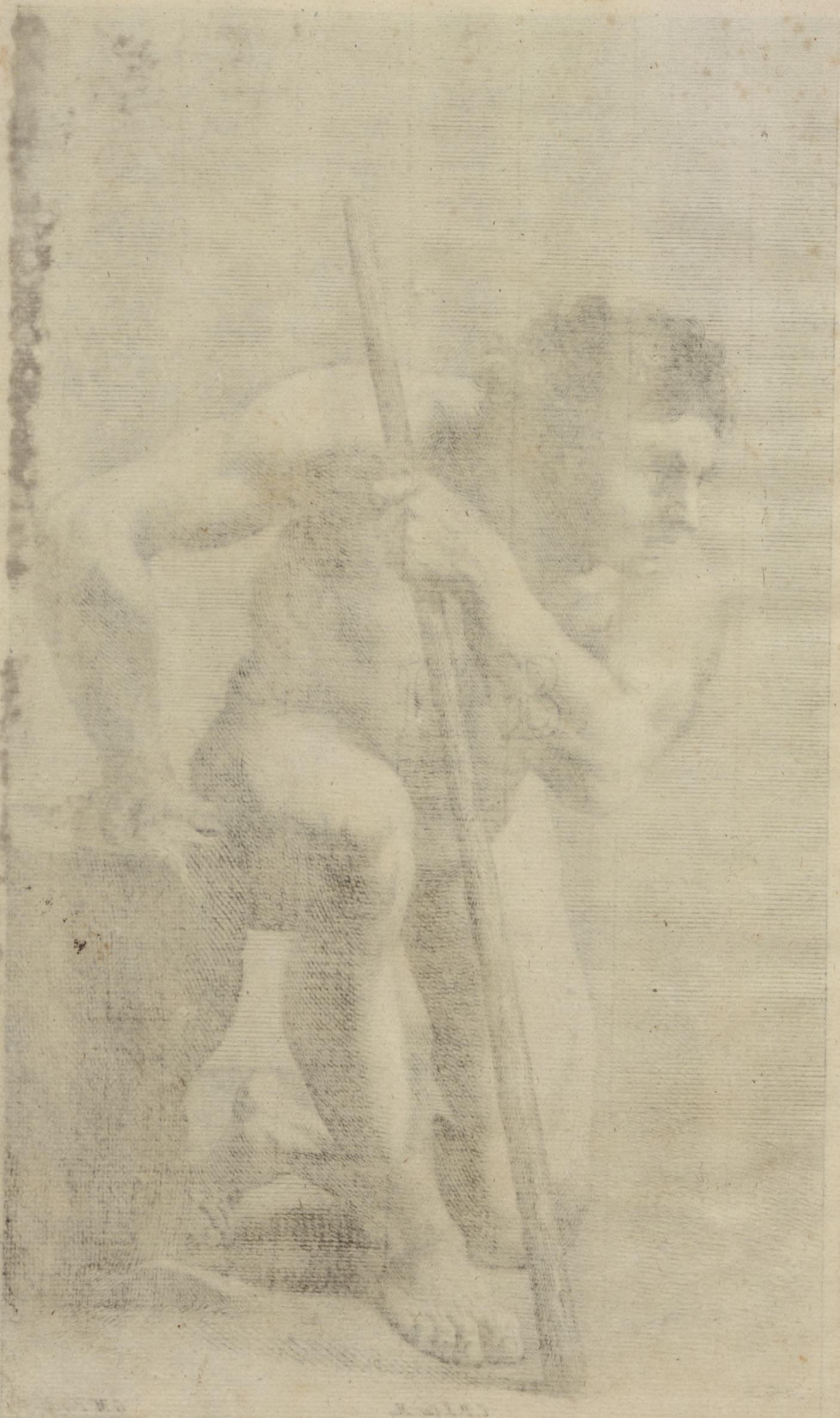
G. M. Preillon Sc.

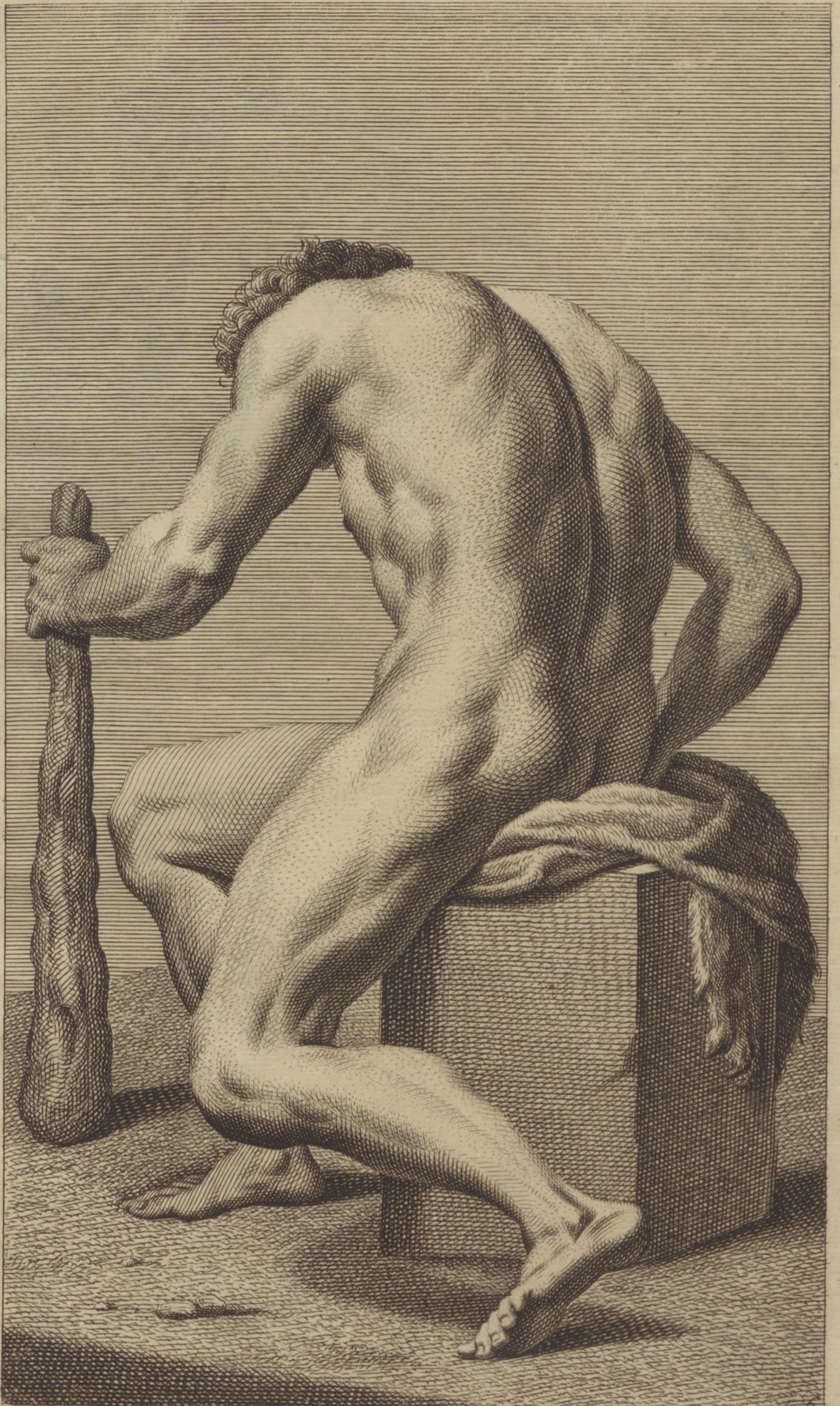




C. P. S. Car. Maj.

G. M. Prejler. sc.





C. Privileg. Sacr. Cas. Maj.

G. M. Preißler sculpsit.













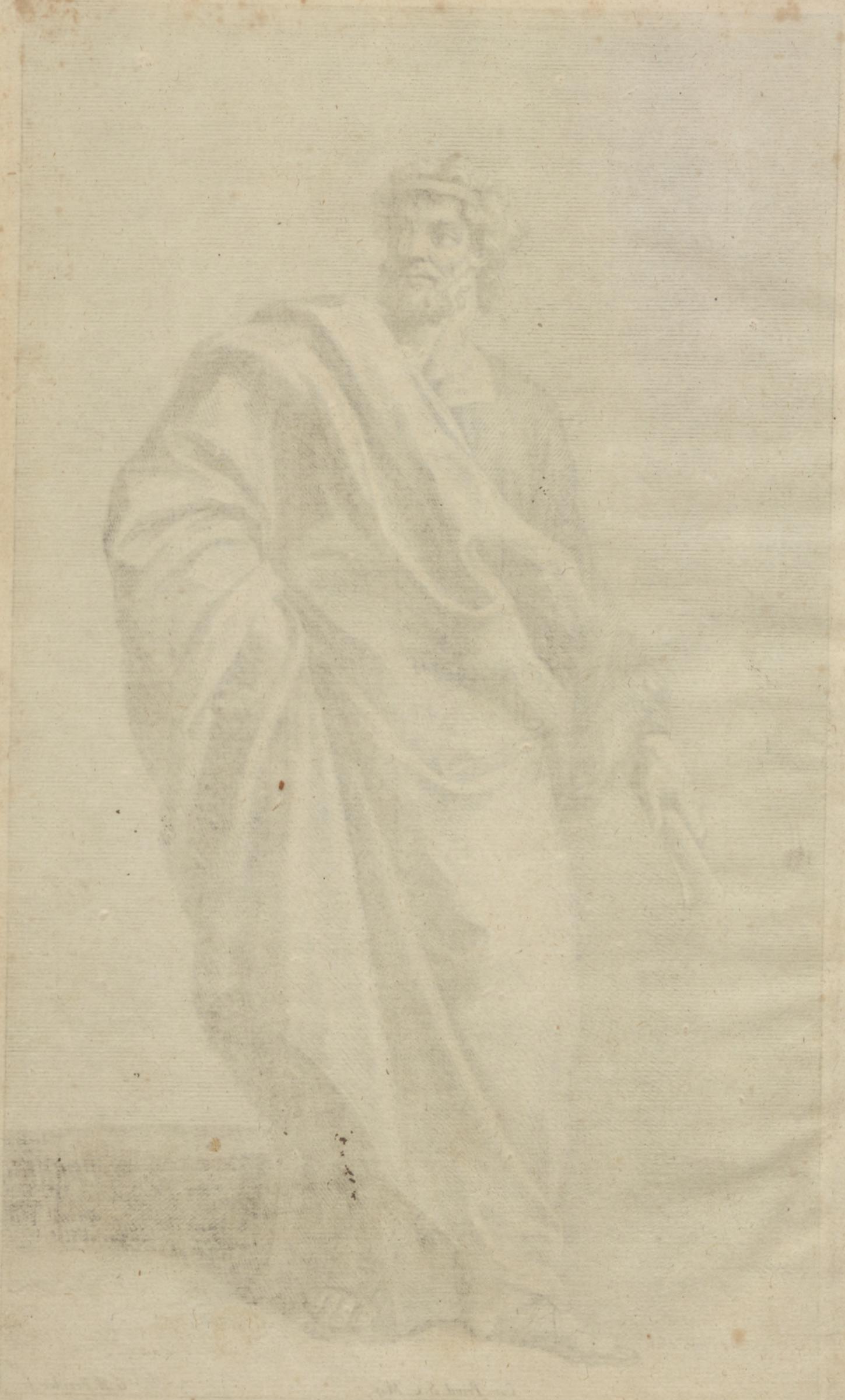




Cum. Priv. S. C. Maj.

G. M. Preißler. sc.

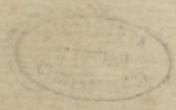
10.



Small circular stamp or mark in the bottom left corner, possibly a library or collection identifier.



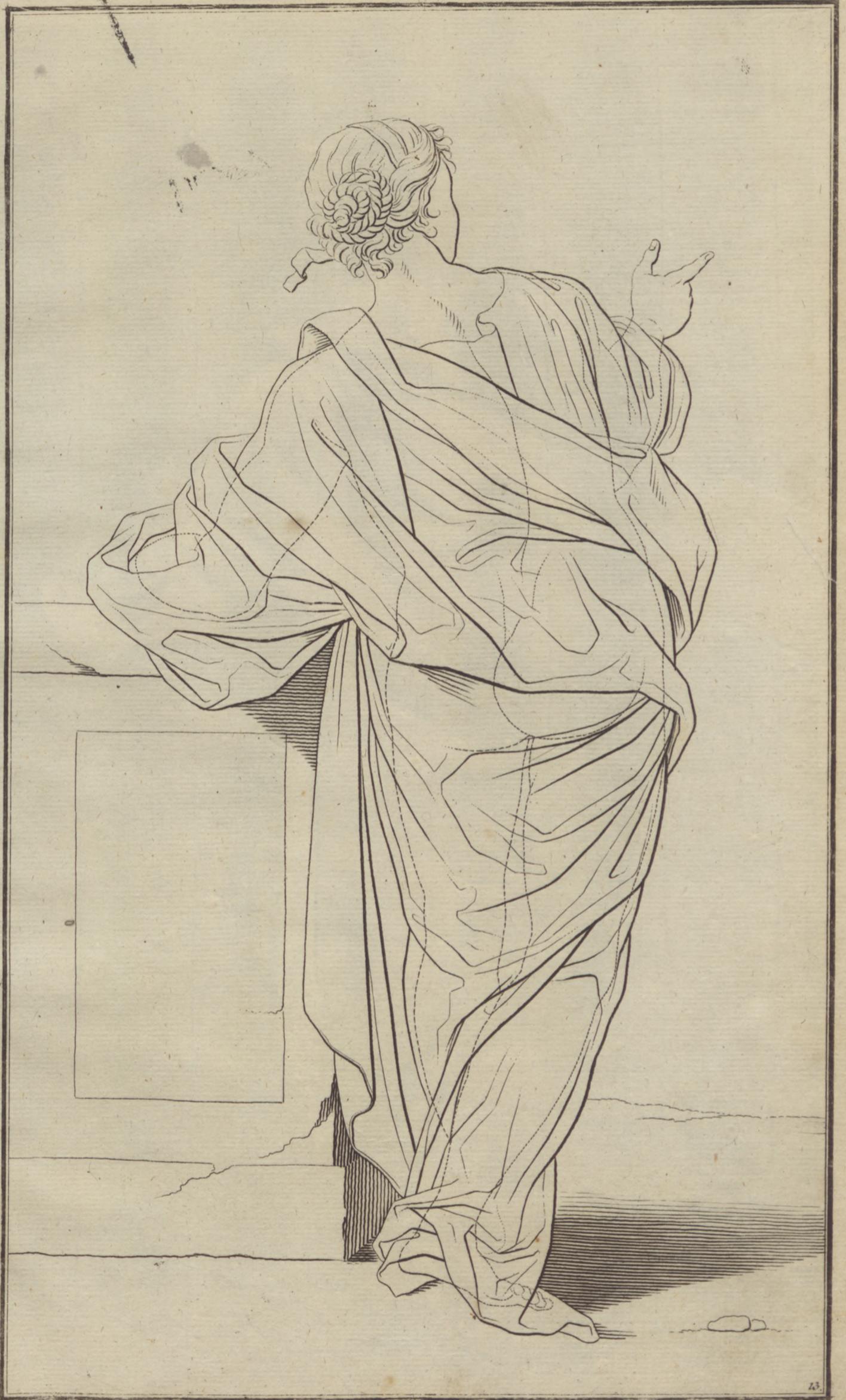
Cum Privilegio Sac. Car. Maj.







W. B. B. & C. 1840



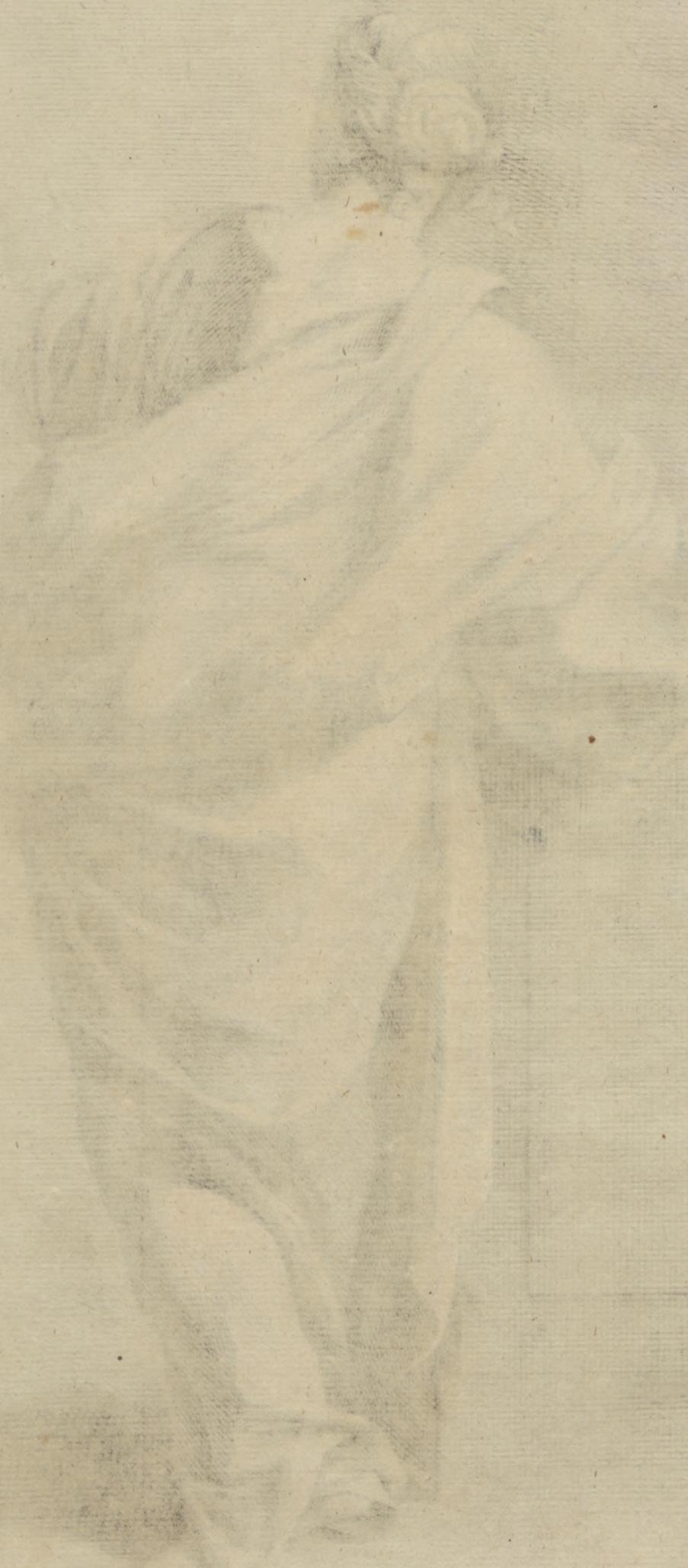
3





C. Priv. S. Car. Maj.

G. M. Preyler sculpit



LIBRARY
MUSEUM
BRITISH MUSEUM











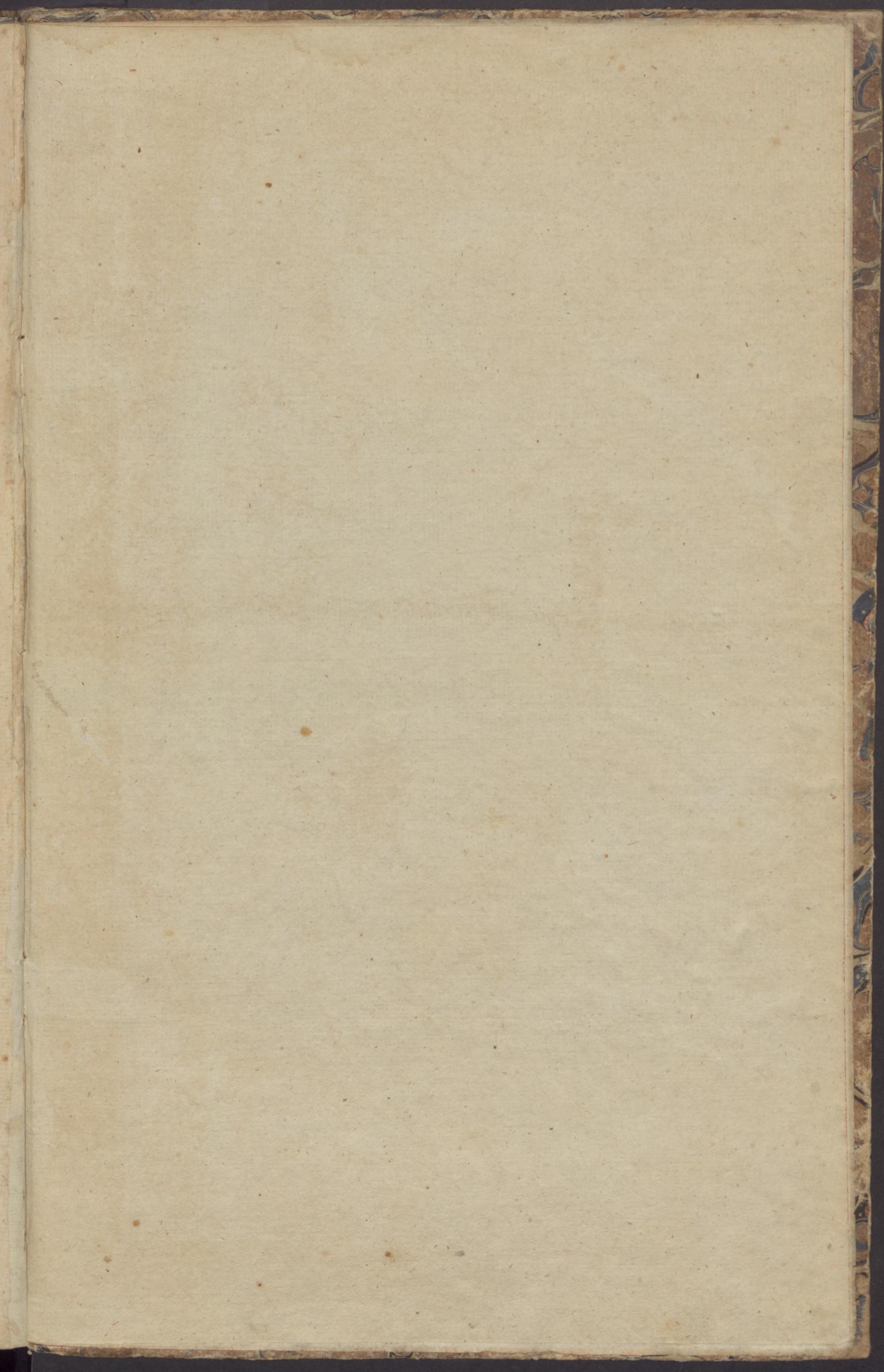


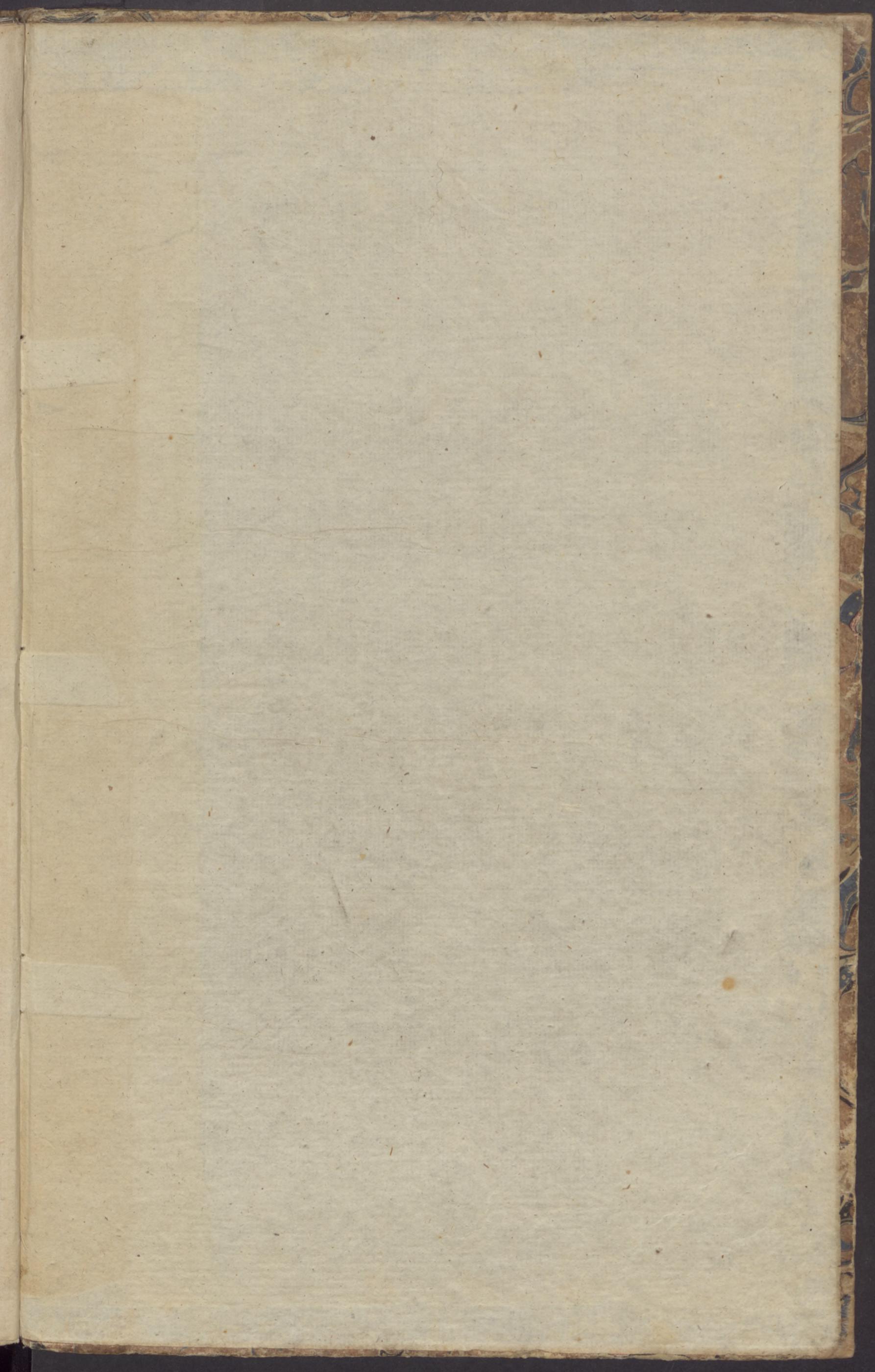


C. Privilegio Sacr. Cæs. Maj.

G. M. Preyler sc.







Zbiory Ciepliczne
Biblioteka
Główna
UMK Toruń

A. 1. 038

